

er daher gerade über die Weiterbildung der Religion schreibt, so ist das ein Zeichen, daß diese Frage ihm als bedeutend vorkommt. Sie ist es auch. Wer das noch nicht anderswoher wissen sollte, der wird nach Lesung des Baum'schen Buches davon überzeugt sein. Es wird darin nachgewiesen, daß diese Forderung heute sozusagen in der Luft liegt; alles scheint eine solche Weiterbildung zu fordern, die Naturwissenschaften, die Geschichte, die ganze Kulturlage. Aber ebenso wird nachgewiesen, daß diese Forderung ungerechtfertigt und frivol ist, daß speziell auf dem Boden des Monismus, sei er wie immer geartet, eine Religion und damit auch die Begründung einer Ethik unmöglich sei. Das alles ist mit philosophischer Ruhe, großer Klarheit und Gründlichkeit behandelt und man kann nur wünschen, daß diese im besten Sinne aufklärende Schrift auch in die Hände recht vieler Zweifler gelangen möge. Sie ist gewiß geeignet, manches Vorurteil zu zerstören.

Mautern (Steiermark).

P. C. Peschl C. SS. R.

12) **Apologetische Volksbibliothek** Nr. 51—60. M.-Gladbach. 1913.

Volksvereins-Verlag. Jede Nummer 8° (16 S.) 5 Pf.

Diese kleinen Heftchen sind bei ihrer Billigkeit aller Beachtung wert. Die vorliegenden Nummern behandeln folgende Fragen: Die Evangelischen Räte und die menschliche Gesellschaft; der Zölibat des Priesters; die Orden; Jesuiten und Jesuitenhete; Katholische Kirche und weltliche Berufe; Heiligenlegende und Geschichtsforschung; die heiligen Sakramente; Gottesdienst und Liturgie in der katholischen Kirche; Trennung von Staat und Kirche; Weltanschauung. Wenn auch manches in erster Linie für die Kontroversen mit den Protestantten im Deutschen Reiche angepaßt ist, die meisten Fragen sind auch für uns in Österreich aktuell. Ganz vorzüglich ist z. B. auch das Problem der Trennung von Staat und Kirche beleuchtet. Die Heftchen sind populär im edleren Sinne und bilden eine wahre Fundgrube für volkstümliche apologetische Vorträge. Auch die Ergebnisse der neueren Forschung sind gebührend berücksichtigt und die Zitate aus gegnerischen Schriften, die die Wahrheit unserer katholischen Auffassung bestätigen, erhöhen das Interesse des Lesers.

St Pölten.

Dr. J. Wagner.

13) **Kurzgefaßte hebräische Grammatik.** Von Dr. Karl Holzhey, Professor der alttestamentlichen Exegese am kgl. Lyzeum in Freising. Paderborn. 1913. Ferdinand Schöningh. 8° (128 S.) M. 2.60.

Holzhey übergibt hiermit eine neue Grammatik der hebräischen Sprache für solche, welche schon philologische Studien gemacht haben und nun die Bibel, welche in allen lebenden Sprachen der Welt gelesen werden kann, auch im Urtexte lesen wollen und bei diesem Studium in verhältnismäßig kurzer Zeit ihr Ziel zu erreichen die Absicht haben. Die vorliegende Grammatik erklärt sich selbst als eine „kurzgefaßte“. Ihre Einleitung orientiert mit vier Seiten über „Semitisch. Hebräische Sprache und Schrift. Name. Literatur und Grammatik.“ Die Lautlehre als 1. Teil enthält 15 Paragraphen und verlangt 12 Seiten. Die Formenlehre als 2. Teil enthält 47 Paragraphen und nimmt 44 Seiten ein. Die Syntax als 3. Teil erledigt ihre Aufgabe in 28 Paragraphen auf 23 Seiten. Daran schließen sich die Paradigmata mit 36 Seiten. Die Grammatik hat somit einen mäßigen Umfang von 120 Seiten und bietet ihrem Freunde alles, was er braucht, um die hebräische Sprache und den orientalischen Sprachgeist kennen zu lernen. Der vorliegenden Grammatik muß zugute gehalten werden, daß die Termini Perfectum und Imperfектum (S. 19, § 17) durchwegs beibehalten sind, den selteneren Formen von Verbalstämmen ein besonderer § 26 gewidmet ist, ebenso den Verba mit doppelter Anomalie der § 38. Die Besprechung der Konjunktion Waw in § 60 sei auch besonders hervorgehoben. Weniger passend

erscheint die Stelle, wo (§ 16, b) das pronomene suffixum behandelt wird. Die Syntax wird den Bibelfreund ganz sicher instand setzen wegen der Fülle passender Beispiele, über Schwierigkeiten bei der Lesung des Urtextes hinübergkommen. Auf S. 61, 3 wird statt „Demonstrativum“ zu lesen sein „Suffixum“. S. 70, β, β. 2 v. u. besser lejahwé. Der Druck im vorliegenden Buche ist als ein guter zu bezeichnen. Seinem Werte soll nicht nahegetreten werden, wenn auch manches Alef, He, Resch, Mem unvollständig ist. Seite 67, ε, soll lenachamo statt lenahamo; S. 24, α, hithallekh statt hitchallekh stehen; S. 69, 4. qóli ist ein Wort; S. 81, β. 6 v. u. soll afse (Zere), nicht afsi (Chirek) stehen. S. 68, 4. β jadóa; S. 76 in § 78 jahwé: hier entfiel das Jod. S. 77 in § 79, a, zweimal: § 80, a einmal: S. 79 unter c, § 83 unter a und b fehlt das Jod des Präformativ. Solche kleinere Mängel finden sich leider auch in diesem sonst sorgfältig gearbeiteten Buche, das Freunden der hebräischen Sprache ganz gut empfohlen werden kann.

St Florian.

Dr P. Amand Polz.

14) **Eregetisches Handbuch zum Alten Testamente.** In Verbindung mit Fachgelehrten herausgegeben von Dr Johannes Nikel, ord. Professor der Theologie in Breslau. 9. Band: Die Bücher der Könige. Uebersetzt und erklärt von Dr A. Sanda, Professor der Theologie am Priesterseminar zu Leitmeritz in Böhmen. 2. Halbband: Das zweite Buch der Könige. Münster in Westfalen. 1912. Aschendorffsche Buchhandlung. Ladenpreis geh. M. 6.60, gbd. M. 7.80.

Dem Kommentare zum 1. (bezw. 3.) Buche der Könige im Ausmaße von 510 Seiten hat der fleißige Herr Verfasser den Kommentar zum 2. (bezw. 4.) Buche der Könige im Ausmaße von 398 Seiten in Jahresfrist folgen lassen. Wie es prinzipielle Anlage der Münsterischen Handbücher zur Heiligen Schrift des Alten Testamentes in der hebräischen Textesgestalt zu sein scheint, folgt wieder nach der Uebersetzung des Urtextes in das Deutsche die Erklärung in fortlaufender Weise ohne jede besondere Markierung, was den Gebrauch des Kommentars für viele nicht wenig beeinträchtigt. Wo es angeht, wird die Erklärung des Textes in Abschnitte zerlegt, die ihre Begründung in dem Inhalte der betreffenden Kapitel finden. Nicht bei jedem Kapitel, sondern wo eine derartige Besprechung angebracht ist, findet sich ein Abschnitt „Literatritisches“; so auf S. 7, 77, 121, 134, 148, 158, 174, 193, 207, 235, 296, 313, 324, 360, 395, also 15mal bei 25 Kapiteln. Diese Besprechung geschieht in dem Kommentar des „katholischen“ Gelehrten in gleicher Weise wie in Kommentaren der Protestanten; es wird gearbeitet mit der Annahme eines Redakteurs und Superredakteurs (S. 79, 80, 85, 86, 87, 159), es werden Eliasgeschichten älteren und jüngeren Datums, Eliäsüngeschichten herausgefunden, auch eine Tempelgeschichte wird angenommen (S. 149, 207), es werden Nahstellen erkannt; in dieser subjektiven Art, welche mehr oder weniger Grund im Text und im persönlichen Feingefühl (!) des Kommentators hat, wird gearbeitet, mit keiner Silbe aber darf erwähnt sein der objektive Leitfaden eines katholischen Bibelerklärs, wie ein solcher sich findet in der auch von anglikanischen Bibelfreunden begrüßten herrlichen Enzyklika „Providentissimus Deus“ in den Worten: „Der Heilige Geist ist den inspirierten Schriftstellern so beigestanden, daß sie alles das und nur das, was er befahl, sowohl richtig auffassen als auch getreu niederschreiben wollten und in passender Weise mit unfehlbarer Wahrheit ausdrücken; sonst wäre er nicht der Urheber der gesamten Heiligen Schrift.“ Für einen katholischen Bibelerklärer bleibt eine Weisung des Tridentinus (Sess. IV.) wohl zu beachten, daß die Vulgata-Textesform bei „expositiones“ für authentisch zu halten ist; wo aber etwas zweideutig oder minder genau vom hebräischen oder griechischen Texte herübergenommen sein sollte, dort wird die Einsicht in die vorhergehende Sprache von Nutzen